

HOCHHEIM

aus:
AZ-VRM - 23.05.2015

Front gegen Gewalt und Prostitution

SOLWODI Eine Ordensschwester hilft Frauen in Not

Von Manuel Wenda

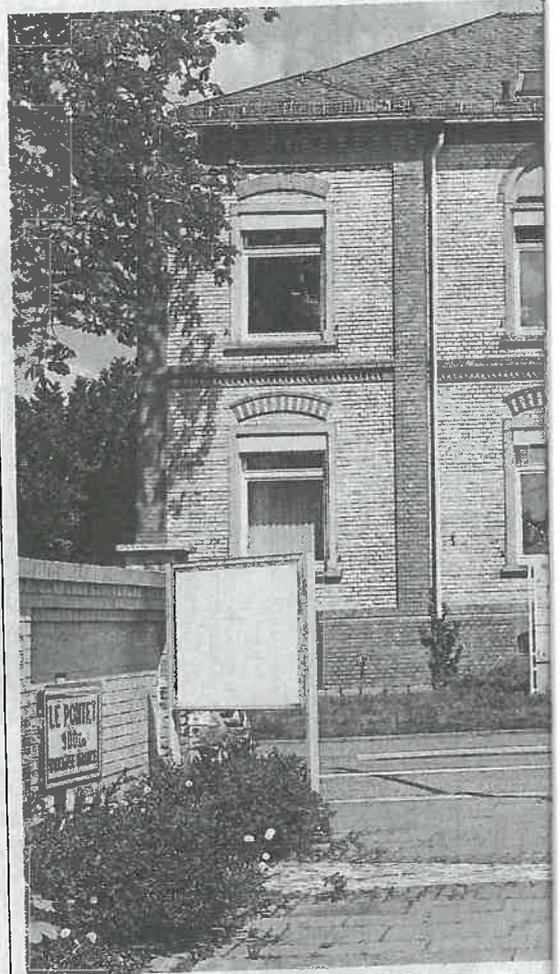
HOCHHEIM/MAIN. „Heute Nachmittag habe ich mir dieses malerische Städtchen angesehen. Ich bin in Erinnerungen geschwelgt. In Hochheim war ich indes noch nie, dafür in Hofheim.“ Humorvoll und lebensfroh leitet Schwester Lea Ackermann ihren von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) veranstalteten Vortrag im Küsterhaus ein. Sie spricht allerdings über sehr schlimme, weltweit bestehende Missstände. Ihr Engagement gilt der Unterstützung unterdrückter und von Gewalt betroffener Frauen. Für sie hat sie „Solwodi“ gegründet.

Fernweh als Antrieb

Der Name steht für „Solidarity with women in distress“, Solidarität mit Frauen in Not. Diese Organisation ist ihr Lebenswerk, viele Frauen hat sie aus Lebenskrisen und verzweifelten Situationen gerettet. Sie erzählt den Zuhörern aus ihrem ereignisreichen Leben. Zwei Antriebsfedern beflügelten ihren Entschluss, Ordensschwester zu werden. Sie sei immer ein frommes Mädchen gewesen, außerdem habe sie Fernweh gehabt. Zuerst erlernte sie den Beruf der Bankkauffrau. „Aber immer nur Zahlen und Papier erschienen mir irgendwann langweilig!“ Der Orden Unserer Lieben Frau von Afrika erklärte, all seine Nonnen nach Afrika zu entsenden. Ackermann: „Das war mir weit genug. Ich hatte immer Angst vor Gehorsam.“ In Ruanda stellte sie fest, dass

sie die richtige Entscheidung getroffen hatte. „Ich erkannte, dass man katholisch sein, und die Pastoral ganz anders gestalten kann.“ Auf den Philippinen lernte sie Schwestern kennen, die mit armen Fischerfamilien lebten. In den FrauenKenias erkannte sie „die chancenlosen Kinder Gottes“. Für sie gründete sie Solwodi. Vielen Frauen wurde ermöglicht, Bildung zu erlangen und auf diese Weise Selbstachtung zu entwickeln. Hierin sieht Schwester Lea einen Schlüssel zur Überwindung der Unterdrückung. Eine Frau namens Rebecca sprach sie an und sagte, dass sie lange Zeit Übergriffe angstvoll über sich ergehen lassen habe. Nun habe sie einen Beruf und gehe aufrechter durchs Leben.

Erfolge verzeichnet Solwodi auch im Kampf gegen Sextourismus. Besonders glücklich ist Schwester Lea, dass die Arbeit der Organisation von Einheimischen geleitet wird. Zu den Aktivistinnen hat sie ein überaus herzliches Verhältnis. Natürlich gibt es auch in Deutschland Prostitution, Solwodi kämpft dagegen. Wie Schwester Lea berichtet, melden sich jährlich 1800 hilfesuchende Frauen aus bis zu 106 Ländern bei ihr und ihren Mitstreitern. 18 Beratungsstellen und sieben Schutzwohnungen wurden bereits eingerichtet. Mit scharfen Worten kritisierte Schwester Lea die 2002 reformierte Gesetzeslage zur Prostitution. Diese sei zum „Beruf wie jeder andere gemacht worden“ und habe Zuhältern und Menschenhändlern enorme Gewinne beschert.



Nicht alle Arbeiten müssen im Hochheimer Rathaus im Team mit dem Nachbarn Flörsheim nach.

„Der nat INTERKOMMUNALE ZU

Von Christine Dressler

HOCHHEIM/MAIN (dre). Die Interkommunale Zusammenarbeit wird konkret – mit Flörsheim. Genaueres berichtete Bürgermeister Dirk Westedt jetzt im Haupt- und Finanzausschuss. An ihn hatte die Stadtverordnetenversammlung im März 2013 den Antrag von Andreas Kammerbauer (Grü-

seither ruhte er parallel floss die Interkommunale Zusammenarbeit konsolidierungsblieb aber bisher. Jetzt, zwei Jahre später, gute Chancen zu erreichen. Eine Zusammenarbeit mit Wiesbaden schloss er aus, sich niemals als Partner gegenü-

aus:

Freitag, 29. Mai 2015

Kampf um Würde und Ansehen

Schwester Dr. Lea Ackermann setzt sich für Frauen in Not ein

VON ANNETTE ZWAACK

HOCHHEIM – Einen prominenten Gast – eine Frau mit großem Charisma – begrüßte am Donnerstag vergangener Woche KAB-Vorsitzender Thomas Diekmann im Küstertaus von St. Peter und Paul: Schwester Dr. Lea Ackermann, die für ihren Einsatz für Frauen in Not bekannt ist und einen „Feldzug“ führt, damit das Gesetz, das seit 2002 die Prostitution als Dienstleistung regelt, wieder abgeschafft wird. „Selbst im freizügigen Schweden ist Prostitution verboten“, untermauert die kämpferische Ordensfrau ihr Engagement. „Prostitution ist Machtmissbrauch“, erklärt sie und gibt verschiedene eindringliche Beispiele dieses Missbrauchs. Eines davon: Zwei zwölfjährige Mädchen, Migrantinnen, begegnete Lea Ackermann in einer SOLWODI-Beratungsstelle. Man hätte sie in einem Bordell als „Teenie“ und „Tabu-los“ angepriesen. Viele

Frauen geraten unter falschen Voraussetzungen in die Prostitution und sitzen dann in der Falle fest. „Deutschland ist das Bordell Europas“, so Schwester Lea und macht auf eine weitere Gefahr aufmerksam. „Da wir in Deutschland dieses freizügige Gesetz haben, gibt es weniger polizeiliche Aufsicht und Razzien, sodass Fälle von Menschenhandel nicht mehr entdeckt werden.“

Wie aber kam es zu diesem Engagement? Den zahlreichen Besuchern im Küstertaus gibt Lea Ackermann einen kurzen Einblick in ihren Lebenslauf. 1960 tritt sie ein in die Gemeinschaft der „Missionschwwestern unserer lieben Frau von Afrika“, auch „Weiße Schwestern“ genannt. Weit weg wollte sie, und dieser Orden versprach, dass man auf jeden Fall in Afrika eingesetzt würde, sagt Sr. Lea und verstärkt: „Das war mir weit genug.“ Vorausgegangen war eine Ausbildung zur Bankkauffrau, doch dann

kam die Berufung. Es folgte die Lehrerausbildung. 1967 reiste sie nach Ruanda, arbeitete an einer Schule. Zurück in Deutschland absolvierte sie das Studium der Pädagogik und Theologie in München und promovierte.

1985 wurde sie nach Mombasa (Kenia) entsandt. Doch sie wollte keine Lehrerin mehr sein. Den „chancenlosen Kindern Gottes“ gehörte fortan ihr Augenmerk. So war ihre Solidarität mit Frauen in Not der Anstoß für die Gründung von SOLWODI (Solidarity with Women in Distress) als Ausstiegprojekt für kenianische Frauen und Mädchen in der Elenzprostitution. Zehn Beratungsstellen gründete sie in Kenia, die mittlerweile von 34 Kenianerinnen betreut werden. Ihre Arbeit hat reiche Frucht getragen. Alleinerziehende Mütter bekommen die Chance einen Beruf zu erlernen, weil SOLWODI auch für die Betreuung der Kleinkinder sorgte. Das Vertrauen, das Sr. Lea in die

Frauen setzte, hat sich in überreichem Maß ausgezahlt: Die Frauen sind stolz auf ihre Fähigkeiten und bekommen Würde und Ansehen.

1987 kehrte die mutige Schwester aus Kenia nach Deutschland zurück und setzt seitdem ihre ganze Kraft in den Aufbau von SOLWODI in Deutschland. Als Anlaufstelle für Migrantinnen in Notsituationen: beispielsweise Opfer von Heiratshandel und Zwangsprostitution; Opfer von Zwangsprostitution; Opfer von Beziehungsgewalt, von Zwangsheirat bedrohte oder aus Zwangssehen geflohene Frauen und Mädchen. 18 Beratungsstellen hat sie eingerichtet, sieben Wohnungen stehen für die Frauen zur Verfügung, die Schutz brauchen. 78 Jahre ist Sr. Lea alt und hat doch den Esprit und die Ausstrahlung einer jungen Frau. Sie hat so viel zu erzählen und die Fülle des Erlebten sprudelt in ihr über... Einen Tisch bestückt sie während ihrer eindringlichen Schilderungen mit Büchern



SOLWODI
Mittelpunkt im Fokus in April
Prostitution in Deutschland
Sklaventhandel mit Frauen
Fakten - Folgerungen - Forderungen

Eine kämpferische Frau ist die Ordensschwester Dr. Lea Ackermann. Sie war vergangene Woche zu Gast bei der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). Die KAB-Stiftung ZASS verlieh ihr 2006 für sozialpolitisches Engagement den Kettelerpreis. Foto: A. Zwaack

über ihre Arbeit und Projekte – es ist ein leidenschaftliches Eintreten gegen Ausbeutung und Missbrauch von Frauen. Mit vielen Auszeichnungen wurde Lea Ackermann bedacht, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, der Ehrenbezeichnung „Frau Europas“, um nur zwei zu nennen. Wer die Arbeit von Sr. Lea Ackermann unterstützen möchte, der kann folgende Bankverbindung nutzen:
SOLWODI, Spendenkonto „Frau Europas“, um nur Landesbank Saar, Saarbrücken (BLZ 590 500 00) Konto-Nr.: 2000 9999 IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99 BIC: SALADE55

AUS DER GESCHÄFTSWELT



40 Jugendliche bereiteten sich seit Januar darauf vor / Firmausteine und Gemeindeinterviews
Weiteres Ergebnis aus der Werbeagentur der Firmlinge für den Heiligen Geist.

Firmung in Hochheim an Pfingsten

40 Jugendliche bereiteten sich seit Januar darauf vor / Firmausteine und Gemeindeinterviews

